

*Österreich im Europa der Aufklärung. Kontinuität und Zäsur in Europa zur Zeit Maria Theresias und Josephs II.*

Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1985, 2 Bde., 1102 S.

Im Rahmen eines internationalen Symposions befaßten sich Fachgelehrte in interdisziplinär angelegten Referaten unter dem Generalthema „Österreich im Europa der Aufklärung“ mit Problemen der habsburgischen Monarchie, die in engen Beziehungen zu den Reformen und Reformansätzen im Zeitalter Maria Theresias und Josephs II. standen. Der Fortschritt der Forschung zur Geschichte der Monarchie im 18. Jahrhundert wird an der Vielseitigkeit dieser Vorträge sichtbar. In den richtungsweisenden Vorträgen setzte sich Grete Klingenstein mit dem Wandel der politischen und sozialgeschichtlichen Struktur der Monarchie und der Mächtekonstellation Europas auseinander; Robert A. Kann wog Fortschrittsdenken und -handeln wie auch die traditionellen Elemente im Regierungssystem der Kaiserin gegeneinander ab, und Ernst Wangermann wies auf die historischen Voraussetzungen zu einer umfassenden Staatsform im Sinne einer Mobilisierung des gesamten wirtschaftlichen, geistigen und kulturellen Potentials des Kaiserstaates hin. Joseph II. hat diese Entwicklung noch beschleunigt und besonders die Wirtschafts- und Unterrichtsreform vorangetrieben. Auch seine Erfolge bei der Grundsteuerreform und Urbarialregulierung werden herausgearbeitet. Das gesellschaftliche Bewußtsein der Unterschichten hat sich nach Wangermann damals in besonderem Maße entwickelt. Die daraus hervorgehende politische Romantik beurteilt der Referent in ihren Auswirkungen (wohl auf die Bewußtseinsbildung in späteren Jahrzehnten) mit Skepsis, hält aber ihre Folgen heute für überwunden.

Im Hinblick auf die Thematik dieser Zeitschrift soll vor allem auf die Abhandlungen eingegangen werden, die sich mit den böhmischen Ländern befassen. Josef Kočí charakterisierte die Entwicklung der Reformpolitik Josephs II. und stellte besonders die agrarpolitische Bedeutung der Maßnahmen des Hofrates Raab und die weitreichenden Auswirkungen des Steuer- und Urbarialpatents dar. Sie haben die privilegierte Stellung des feudalen Großgrundbesitzes beseitigt und gelten als „Katalysator für den

weiteren Zerfall der feudalen Ordnung und zum Aufstieg des Kapitalismus“ (S. 153). Kočí hat in seinem sehr bemerkenswerten Beitrag auch einen Blick auf die agrarhistorischen Vorstellungen der böhmischen Geschichtsschreibung geworfen und die maßgebenden tschechischen Interpreten von Vorgängen herausgegriffen (Kaizl, Pekař), die zu einem Zeitalter gehörten, das als *Temno* bezeichnet wird. Besonderes Interesse verdient sein Hinweis auf die Auswirkungen der thesesianischen Reform hinsichtlich der Beständigkeit des ländlichen Besitzes.

Neben den von physiokratischen Elementen beeinflussten agrarpolitischen Reformen kommt in Böhmen auch die industrielle Komponente der Volkswirtschaft in Betracht. Arnošt Klíma behandelt diese unter dem zusammenfassenden Begriff „Proto-Industrie“ in Böhmen als Übergangsphase zur modernen Industrie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Klíma wandte sich vor allem der Unternehmergeschichte zu und griff vier Industriebetriebe aus der Zeit Maria Theresias heraus. Anhand dieser Beispiele wurde der Ausbau der für Böhmen so bedeutsamen Textilindustrie in ihrer Verknüpfung mit der Kommerzpolitik der Wiener Regierung dargestellt. In jedem der erörterten Beispiele industrieller Förderung sind die Beziehungen zum fortgeschrittenen Manufakturwesen im Ausland über den Bereich der habsburgischen Kronländer hinaus nachweisbar, und der Zustrom von ausländischen Fachkräften (Unternehmern wie Facharbeitern) findet Erwähnung. Ebenso leiteten die Maßnahmen des Kommerzkonsens den Übergang von der feudalen zur kapitalistischen Ordnung im Gesellschaftssystem Böhmens ein. Von den vier Betrieben sind zwei zu bedeutenden Industrierwerken des 19. Jahrhunderts ausgebaut worden, darunter das Großunternehmen der Firma Leitenberger in Josefstal, das bis 1903 in Familienbesitz geblieben ist. Als eine besonders wirkungsvolle Maßnahme der Finanzpolitik hob der Verfasser die im Jahre 1775 erfolgte Schaffung eines einheitlichen Zollgebietes für die Monarchie (außer Ungarn) hervor. Damit wurde ein einheitlicher Binnenmarkt für die in den nächsten Jahrzehnten einsetzende moderne Industrialisierung geschaffen.

Auf ein anderes Gebiet im Österreich der Aufklärungszeit (Kunst, Literatur und Bildung) führt der dritte Vortrag: Pavel Preis referiert über Böhmen und die österreichische Malerei während der Ära Maria Theresias und Josephs II. Franz Anton Maulbertsch und Johann Michael Rottmayr werden als führende Vertreter des süddeutsch-österreichischen Einflusses auf die Stilentwicklung des ausgehenden Barocks und Rokoko in Böhmen genannt. Der Autor stellt die Entwicklung der österreichischen Malerei auf böhmischem Boden seit den dreißiger und vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts dar. Das österreichische Vorbild wirkt sich besonders in Ostböhmen durch Adelsbeziehungen und den Einfluß geistlicher Orden aus. Auch Südböhmen stand, bestimmt durch die Wiener Akademie der bildenden Künste und die Patronanz der Fürsten Schwarzenberg, unter der Einwirkung dieses Stiles.

Insgesamt berücksichtigen die wohlfundierten Beiträge vorwiegend Themen national-regionaler Provenienz anstelle der bisherigen Betonung der gesamtstaatlichen „zentralistischen“ Auffassungen. Bei den einstmals habsburgischen Ländern im Süden und Südosten scheint dies wohl gelungen zu sein. Die Länder der böhmischen Krone kamen trotz der vorzüglichen Arbeiten von Kočí und Klíma und der aufschlußreichen Studie von Preis etwas zu kurz.